

seinem Martyrologium den Markustag beim 25. April, wo ihn sogar Notker der Stammler trotz aller Bedenken eingereiht hatte. Nur war Hermann klug genug, Notkers kritische Anmerkungen wegzulassen, und hartnäckig genug, das erforschte Osterdatum des 28. April im Kontext festzuhalten. Seine Reichenauer Leser mochten den Widerspruch bemerken oder übersehen; seine auswärtigen Abschreiber nahmen das befremdliche Doppeldatum allesamt hin⁵⁴. Hermann aber lernte, ähnlich wie Abbo zwischen liturgischer Tradition und geschichtlicher Wahrheit zu unterscheiden, ähnlich wie Notker auf Widersprüche in hagiographischen Zeitbestimmungen zu achten.

Damit kam er bei einem weiteren, für ihn zentralen Heiligenleben seinem Abt unmittelbar ins Gehege. Bern hatte vor 1030 für gottesdienstliche Lesungen in Augsburg eine neue Lebensbeschreibung des dortigen Bischofs Ulrich geschrieben, nach seiner Art auf ältere Vorlagen bauend, jedoch um eindringliche Vergegenwärtigung des Heiligen bemüht; er hatte auch einen liturgischen Hymnus dazu komponiert. Hermann mußte nun im Martyrologium beim 4. Juli knapp von seinem heiligen Verwandten berichten. Jeder andere hätte dafür die Vita Berns exzerpiert, Hermann dachte nicht daran. Seine Eintragung, ein Meisterstück lateinischer Prosa, war so ausgefeilt wie nachher die poetische Grabschrift auf seine Mutter; beide Texte wurden im Wortsinn Denkmäler. Nicht nur formal wandte Hermann alle Sorgfalt an die Darstellung Ulrichs, er prüfte die Quellen einzeln nach und besprach sie kritisch, was in Martyrologien unüblich war. Berns Vita, so schrieb Hermann, habe um der Kürze willen vieles Wissenswerte weggelassen. Sieht man genauer zu, so handelte es sich vor allem um drei Zeitangaben. Nach den älteren Viten wäre Ulrich bei seinem ersten Rombesuch von einem Papst Marinus empfangen worden, *ut quidam tradunt*. Einer von diesen gewissen Leuten war Bern. Hermann errechnete, daß der Besuch um 909 stattfand; Papst Marinus regierte aber in den 880er Jahren. Ulrich wurde begrüßt, *ut vero mihi iuxta catalogum pontificum Romanorum verius videtur, a Sergio secundo papa Romano*. Hermann riskierte sonst im Martyrologium nie die Ichform; hier brauchte er sie, um seine abweichende Ansicht persönlich zu verantworten.

S. 388–438, hier S. 425–432 übersah nicht nur diese Nachricht, sondern den Zusammenhang zwischen Kirchenbau, Heiligenkult und Klosterreform.

⁵⁴) Hermann, Martyrologium, nach der besten Hs., Clm 5256, Bl. 27r: *Qui videntes eum die sancto paschae IIII Kalendas Maias missas facientem, miserunt funem in collo eius ...* Die anderen vier Hss. haben dasselbe Datum; Schreiberversehen scheiden hier aus, zumal Hermann den Text mehrfach kontrollierte.